

DANIEL M. BÜHLMANN

“WELCHE SCHÖNHEIT
RETTET DIE WELT?”

Jahresgabe 2022

Welche Schönheit rettet die Welt?

Jahreslosung 2022

Daniel M. Bühlmann



ESPOIR VERLAG
UND REISEN GMBH

Originalausgabe

Verlag: © 2023 by Espoir Verlag und Reisen GmbH, Hünenberg See
Überarbeitete und erweiterte Ausgabe, Dezember 2024

Druck: Buchschmiede.at, Wien

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt.
Sämtliche, auch auszugsweise Verwertungen bleiben vorbehalten.

Cover: Daniel M. Bühlmann, Hünenberg See
Lektorat: Hugo Furrer, Bern
Layout: Johann-Christian Hanke, www.jchanke.de

Weitere Informationen zum Verlagsprogramm finden Sie auf
www.espoir-verlag.ch

Widmung

*Allen Unterstützer, Freunde und Förderer von
Espoir Verlag und Reisen GmbH*

Inhaltsverzeichnis

I. TEIL	
WELCHE SCHÖNHEIT RETTET DIE WEL	9
Fähigkeit zum Staunen	12
II. TEIL	
ZEUGEN DER ERLÖSENDEN SCHÖNHEIT	24

*„Du bist der Schönste von allen
Menschen. Anmut ist ausgegossen
über deine Lippen.“*

Psalm 45

„Welche Schönheit rettet die Welt?“¹

Welche Schönheit rettet die Welt? Wir leben in einer zerrissenen Welt, geprägt von Krieg, Ungerechtigkeit und Zerstörung. Seit der Pandemie vor drei Jahren und nun mit dem Einmarsch Russlands in die souveräne Ukraine erleben wir seit über einem Jahr Krieg in Europa. Ein Ende dieser tragischen Situation ist nicht absehbar. In solch einer Zeit verliert die Schönheit ihre Bedeutung und die Menschen verändern sich. Alles ist anders als zuvor. Doch was ist geschehen? Können wir uns fragen, was wir getan haben? Haben Sie jemals innegehalten und darüber nachgedacht, welche Auswirkungen die Pandemie mit all ihren Verboten und Einschränkungen hatte? Wie viel Kummer und Leid hat dies verursacht? Menschen sind einsam und verlassen gestorben, ohne dass jemand an ihrem Bett gestanden hat oder ihnen die Hand gehalten hat. Es gab beträchtliches Unverständnis über die Trennung von Familien und nahestehenden Personen. Das zentrale Merkmal des christlichen Glaubens, die Gemeinschaft, wurde untergraben. Unser innerstes Wesen wurde beeinträchtigt.

Die zuvor offenen Türen der Kirchen und Klöster wurden nun geschlossen. Alle gingen auf Tauchstation. Es fehlte der Raum für Klagen, Wut und Trauer. Wo gab es denn jetzt Trost zu holen? Während dieser Zeit vermisste ich ein Hirtenwort unserer Bischö-

¹ Diese Gedanken sind entstanden anlässlich der Adventspredigtreihe von 2004 in der Kath. Pfarrei St. Peter & Paul in Villmergen. Hier überarbeitete Version.

fe. Worte voller Empathie, Fürsorge, Zuspruch und Mut sowie Unterstützung für alle Fragen und Sorgen der von der Pandemie betroffenen Menschen. Kritik und Infragestellungen von Beschlüssen seitens des Bundesrates und der Schweizer Bischöfe waren nicht zugelassen. Priester, die dennoch Seelsorge unter Einhaltung der nötigen Hygienevorschriften betrieben, wurden zurückgepfiffen und wegen ihrer Sorge der Seelen bestraft.

Die Geschichte lehrt uns jedoch, dass alternative Vorgehensweisen möglich sind. Ich erinnere z. B. an FRANZ VON ASSISI, der im 12. Jahrhundert, im vollen Bewusstsein der Ansteckungsgefahr, ins Sumpfgebiet ging, um den Armen und Kranken Trost zu spenden. Der Mailänder Kardinal BORROMÄUS blieb während der Pest in der Stadt und führte Bittprozessionen durch, während andere ihrer Verantwortung nicht nachkamen und die Stadt verließen.

In der Nähe der Wallfahrtskapelle auf dem Gormund (LU) befindet sich in einem Ackerfeld eine kleine Kapelle, die dem Heiligen Nikolaus gewidmet ist und als Maßnahme gegen die damalige Seuchengefahr errichtet wurde. Ich verstehe, dass die damals getroffenen Maßnahmen darauf abzielten, den finanziellen Schaden zu minimieren. Dennoch sollte die Frage gestattet sein, wie es mit dem seelischen Schaden aussieht, ohne dabei persönliche oder berufliche Konsequenzen befürchten zu müssen. Weiter frage ich mich, warum die Kirche dieses Kapitel bis heute nicht aufgearbeitet hat. Sie wäre gerade in Zeiten von grosser Verunsicherung eine wirklich systemrelevante Institution. Doch hier hat sie sich selbst verflüchtigt, als nicht zuständig betrachtet, und schlussendlich alles der Wissenschaft überlassen.

Dieser Virus hat unsere bisherigen Sicherheiten stark beeinträchtigt. Alles, was wir bisher als selbstverständlich angesehen und an das wir uns gewöhnt hatten, wurde plötzlich erschüttert und infrage gestellt. Das Virus, mit dem wir Menschen bekanntlich zusammenleben, forderte von uns Demut. Was lernen wir in sol-

chen Krisen? Sind wir willens dazu? Können solche Krisen möglicherweise auch als Ausgangspunkt, nicht nur für den Staat, sondern ebenso der Kirche, für neue Entwicklungen betrachtet werden? Letztlich wird uns dies die Geschichte lehren und zeigen.

Es stellt sich daher die Frage, welche Art von Schönheit unsere Welt zu retten vermag. Oder wurde sie nicht schon gerettet? Diese Frage stellt der russische Schriftsteller DOSTOJEWSKI in seinem Roman *Der Idiot*. In diesem Werk fragt der Atheist IPPOLIT Fürst MYSCHKIN: „Ist es wahr, Fürst, dass Sie einmal sagten, die ‚Schönheit‘ werde die Welt erlösen?“ Er ruft plötzlich mit lauter Stimme der gesamten Gesellschaft zu: „Meine Herrschaften, der Fürst behauptet, die Schönheit werde die Welt erlösen! Ich jedoch behauptete, dass er zu solchen tiefgründigen Gedanken nur aufgrund seiner Verliebtheit kommt.“

Welche Art von Schönheit könnte die Welt retten? Diese Frage bleibt unbeantwortet, ähnlich wie JESUS die Frage des PILATUS nach der Wahrheit unbeantwortet ließ (vgl. Joh 18,37-38). Doch was genau ist Schönheit und welche Effekte hat sie?

Ich erinnere mich noch genau an den Tag, als ich erstmals nach Villmergen kam. Bereits aus der Ferne war die beeindruckende Kirche mit ihrem imposanten Turm sichtbar, der den Blick nach oben lenkte. Die Architektur dieses Gebäudes hinterließ bei mir einen tiefen Eindruck. Als ich am großen Hauptportal stand und die Tür öffnete, war ich gespannt auf das, was mich im Inneren erwarten würde. Beim Betreten der Kirche war ich überwältigt von dem hellen Licht, das den Raum erfüllte, und einem Gefühl tiefer Freude. Die Schönheit des Innenraums war bemerkenswert. Vielleicht könnte dies als Hinweis auf Transzendenz interpretiert werden. Ich war fasziniert und bewunderte die prächtigen Deckenverzierungen, die von Pflanzen und Vögeln geziert waren. In der christlichen Kunst symbolisieren Vögel oft die Seele des Men-

schen sowie die der Seligen im Paradies. Möglicherweise haben Sie bereits erfasst, worauf ich hinaus möchte.

Bezüglich der Anfangsfrage, was Schönheit bewirkt, kann festgestellt werden, dass sie Erstaunen hervorruft und eine Kraft ausübt, die den Betrachter einnimmt. Diese Faszination führt oft dazu, dass Menschen in ihr verweilen möchten. Ein Beispiel dafür lässt sich in einer Überlieferung nach MATTHÄUS 17,1-8 finden:

„Sechs Tage danach nahm Jesus Petrus, Jakobus und dessen Bruder Johannes beiseite und führte sie auf einen hohen Berg. Und er wurde vor ihren Augen verwandelt; sein Gesicht leuchtete, wie die Sonne und seine Kleider wurden blendend weiß wie das Licht. Da erschienen plötzlich vor ihren Augen Mose und Elija und redeten mit Jesus. Und Petrus sagte zu ihm: Herr, es ist gut, dass wir hier sind. Wenn du willst, werde ich hier drei Hütten bauen, eine für dich, eine für Mose und eine für Elija. Noch während er redete, warf eine leuchtende Wolke ihren Schatten auf sie und aus der Wolke rief eine Stimme: Das ist mein geliebter Sohn, an dem ich Gefallen gefunden habe; auf ihn sollt ihr hören. Als die Jünger das hörten, bekamen sie große Angst und warfen sich mit dem Gesicht zu Boden. Da trat Jesus zu ihnen, fasste sie an und sagte: Steht auf, habt keine Angst! Und als sie aufblickten, sahen sie nur noch Jesus.“

Fähigkeit zum Staunen

Es ist unsere Fähigkeit zum Staunen, die wir wiederentdecken und in uns wecken müssen. Auch in einer Welt, in der das Böse und Hässliche zur Realität geworden sind. Wie die bedeutende

Philosophin JEANNE HERSCH² aus Genf einmal sagte, gehört das Staunen zum schöpferischen Wesen des Menschen. In ihrem Buch *Das philosophische Staunen* schreibt sie:

² JEANNE HERSCH (1910-2000) Philosophie und Leben weisen zahlreiche Parallelen zu SOKRATES auf, die sie in ihrem Werk *Das philosophische Staunen* thematisierte. Dies brachte ihr den Ruf ein, als "weiblicher Sokrates" bekannt zu sein. Ihre zentrale philosophische Frage "Wie soll ich leben, um auf das Gute hin zu leben?" war auch für sie leitend. Beiden gemeinsam ist das Bestreben, auf Grundlage moralischer Verpflichtung nach dem wahren Guten zu suchen, im Einklang mit dieser Erkenntnis zu handeln, nach gerechter Ordnung im Staat (*Polis*) zu fragen und durch den Prozess des Denkens die Seele zu formen. Für SOKRATES und HERSCH stellt die "philosophische Wahrheit" eine existentielle Wahrheit dar, die sowohl theoretischer als auch praktischer Natur ist. Diese Wahrheit existiert nur in Verbindung mit Verantwortungsbewusstsein, freiem Menschsein und dessen Erkennen und Handeln, um ein tiefes Verständnis des wahren Guten zu wecken und zu fördern. Nach HERSCH impliziert SOKRATES 'Erkenne dich selbst' nicht nur ein reines 'Spiegeln' oder 'Schauen', sondern fordert zum aktiven Handeln auf. Auch die Wurzel der Natur- und Geisteswissenschaften ist ihrer Ansicht nach moralisch geprägt. Die strenge Überprüfung von Hypothesen geschieht, da Wissenschaftler moralisch dazu verpflichtet sind, eine möglichst hohe Gewissheit über das Wahre zu erreichen. Es wird gesagt, dass SOKRATES zum Tode verurteilt wurde, "weil er die Jugend verderbe". Laut JEANNE HERSCH geschah dies jedoch, weil er grundlegende Fragen stellte: die Natur der Macht, das Recht der Macht usw. Sein umfassendes Fragen hatte politische Tragweite. Auch HERSCHS Fragen und politisches Engagement waren nicht immer unumstritten. Ihre Vorträge über die Hintergründe der Jugendunruhen wurden oft von Jugendlichen gestört oder verhindert. In der Rezeption finden sich versteckte Anspielungen, die ihre Fähigkeit, die Hintergründe der Jugendunruhen 'richtig' verstehen zu können, in Frage stellen: Für den Biographen CHARLES LINSMAYER ist klar, dass "ein derart festes Weltbild mit der Zeit überholt wird": „Jeanne Herschs bedeutendste Zeit war im Wesentlichen die Zeit nach dem 2. Weltkrieg. Später fiel es ihr schwer, aus ihrem sehr intelligenten, aber in einem geschlossenen System verankerten Denken heraus, alles so unmittelbar und pragmatisch zu verstehen wie jüngere Generationen.“ Ihr Engagement für Freiheit und gegen Ungerechtigkeit spiegelte sich in ihren zahlreichen Büchern, Zeitungsartikeln und Vorträgen wider. Besonders wandte sie sich gegen jede Form von doktrinär und totalitär geprägtem Denken. Ihr zentrales Thema war die Freiheit – die geistige, existentielle, wahrhaft menschliche Freiheit, die nur in einem freiheitlich-demokratischen Rechtsstaat zur Entfaltung kommen kann, wo Menschenrechte respektiert und geschützt werden. In ihren zahlreichen Vorträgen verstand sie es, die Zuhörer mit ihrer klaren Sprache anzusprechen: "Eine Kuh starrt, aber der Mensch kann der Welt staunend und fragend begegnen, weil er Vernunft besitzt und die Freiheit hat, Entscheidungen zu treffen. Vielleicht trifft er keine Entscheidung, aber er hat die Möglichkeit dazu. Daher ist er auch verantwortlich für seine Entscheidungen." (vgl. *Das Recht ein Mensch zu sein*. Zum Tode von JEANNE HERSCH. Zeit-Fragen Nr. 68 vom 13. Juni 2000.)

„Kann der Mensch (...) noch „staunen“ (...), „sich wundern“ wir leben in einer wissenschaftsgesättigten Zeit. Wir glauben, bald alles zu wissen. Und doch wird es immer Staunende geben. Staunen gehört zum Menschsein ein. Dadurch, dass man gleichzeitig mit grossen Gelehrten lebt, ist man nicht schon dem Unwissen entwachsen. Und unter den Physikern sind jene, die noch staunen können, nicht die „Halb-, oder „Viertelphysiker“, sondern es sind die ganz grossen. Ihre Werke sind voll metaphysischen und philosophischen Staunens. Sie haben sich die Fähigkeit zu staunen bewahrt wie Kinder. „(...) wie die Kinder...“ – nach der Bibel – Müssen wir werden, um zu verstehen, worum es sich handelt. Wir müssen diese Arroganz der Erwachsenen ablegen, die alle Vergangenheit herablassend von der Höhe und Grösartigkeit der heutigen Wissenschaft aus beurteilt.“³

Es handelt sich um eine Form von Schönheit, die nicht durch die Medien oder die Mode definiert wird. Diese Art von Schönheit ist zeitlos und nicht darauf ausgerichtet, verführerisch zu sein. Der Kirchenvater AUGUSTINUS bezeichnete sie als „alte und immer neue Schönheit“ und äusserte nach seiner Bekehrung: „Spät habe ich dich geliebt, o alte und immer neue Schönheit, spät habe ich dich geliebt!“⁴ Es ist dieselbe Schönheit, auf die JOHANNES PAUL II. in seinem Schreiben an die Künstler zum Heiligen Jahr 2000 einging. Er äussert sich dazu wie folgt:

„(...) bei der Feststellung, dass alles, was er geschaffen hatte, gut war, sah Gott auch, dass es schön war. (...) Die Schönheit ist gleichsam der sichtbare Ausdruck des Guten, so wie das Gute die metaphysische Voraussetzung der Schönheit ist (Nr. 3). Gott sah also alles an was er ge-

³ HERSCH, JEANNE: *Das philosophische Staunen*, 7.

⁴ *Confessiones* 10, XXVII.